

— Napoleons berühmteste Generale. Eine Zusammenstellung der berühmtesten Generale Napoleons gibt in Betreff ihres Herkommens folgendes Bild:

Augereau, Herzog von Castiglione, war der Sohn eines Fruchthändlers in Paris.

Bernadotte, der verstorbene König von Schweden, Sohn eines Advokaten in Beau.

Berthier, Fürst von Wagram und Neufchatel, Sohn eines Hausbedienten im Kriegspalaste.

Bessiers, Herzog von Istrien, Sohn eines Bürgers zu Poissac.

Jourdan, Sohn eines Bürgers in Limoges.

Kleber und Kellermann, Herzog von Balmy, Söhne von Bürgern aus Strassburg.

Lannes, Herzog von Montebello, Sohn eines Färbers zu Lactoure.

Lefebvre, Herzog von Danzig, Sohn eines Husaren zu Roussac.

Massena, Fürst von Geling, Sohn eines Weinhändlers in Nizza.

Moncey, Herzog von Conegliano, Sohn eines Advokaten in Besancon.

Mortier, Herzog von Treviso, Sohn eines Krämers zu Gateau-Cambrosis.

Murat, König von Neapel, Gastwirthssohn, aus la Bastide.

Ney, Fürst von Moskwa, Sohn eines Fassbinders zu Saarlouis.

Dubinot, Herzog von Reggio, Kaufmannssohn aus Bar.

Soult, Herzog von Dalmatien, Bauerssohn aus Saint-Amand.

Souchet, Herzog von Albufere, Fabrikantensohn aus Lyon.

Victor Perrin, Herzog von Belluno. Von seiner Abstammung weiß man nur so viel, daß er zuerst Ladenburche zu Troyes gewesen ist.

— Stuttgart, 27. Jan. Gestern gieng die Haft des Redakteurs der „Deutschen Chronik“, Bräc. Maier, auf dem Hohen-Asperg wegen seiner Angriffe auf den Märzminister Römer zu Ende, und schon hören wir, daß eine neue Klage der Märzminister Römer, Duvernoy und Goppelt gegen den Redakteur des an die Stelle der Chronik getretenen „Conservative“, Heinr. Elsner bei dem K. Kriminalamt anhängig gemacht worden sey, und zwar wegen eines Artikels des genannten Blattes vom 20. d. Mts., worin die unter dem Märzministerium entstandenen Zehntablösungsgesetze — ein Raub und ein rothes Diebsgesetz genannt werden. —

— Stuttgart, 29. Jan. Ein Militär, der kürzlich Nachtdienst hatte, ließ es sich, in einem Anfall toller Laune, begeben, über den Stadteisenzaun zwischen dem Marstall und dem K. Hoftheater zu steigen, wahrscheinlich um einen kleinen Umweg zu ersparen. Er mußte den Versuch theuer büßen; er blieb nämlich beim Sprunge mit dem Fuße in den eisernen Stäben hängen und blieb in dieser Lage, die Füße in der Höhe, den Kopf unten,

Badnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

fünf Stunden lang, von Nachts 12 Uhr bis Morgens 5 Uhr, wo er von zufällig vorbeigehenden Personen entdeckt wurde. Als ihm das Unglück passirte, stieß er zwar einige Schreie aus, die jedoch nicht bis zu den Ohren einer Schildwache gelangten, verlor aber alsdann die Besinnung. So viel ich höre, befindet er sich jetzt auf dem Wege der Besserung, hat dabei aber unsäglich Schmerzen auszuhalten. (H. L.)

Mittwoch  Donnerstag

Winnenden. Naturalienpreise v. 27. Jan. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	—	10	30	—	—
" Dinkel . . .	6	40	5	32	4	—
" Roggen . . .	10	8	9	36	—	—
" Gerste . . .	8	—	7	28	—	—
" Haber . . .	4	38	3	58	3	30
1 Simri Weizen . . .	1	24	1	20	—	—
" Einforn . . .	—	36	—	32	—	—
" Gemischtes . . .	1	6	1	4	1	—
" Erbsen . . .	1	56	1	42	1	36
" Linsen . . .	1	50	1	48	1	36
" Wicken . . .	—	50	—	48	—	—
" Welschkorn . . .	1	24	1	22	1	20
" Ackerbohnen . . .	1	18	1	12	1	6

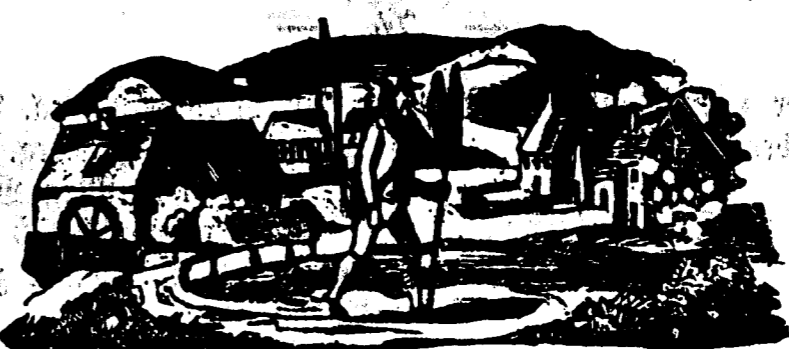
Hall. Naturalienpreise vom 29. Januar 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	40	12	42	11	12
" Roggen . . .	12	56	11	59	11	12
" Gemischt . . .	—	—	10	8	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	—	7	32	6	56
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	14	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbrunn. Naturalienpreise vom 29. Jan. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	48	12	27	10	—
" Dinkel . . .	6	15	5	43	4	—
" Weizen . . .	—	—	12	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	7	45	6	57	6	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	—	3	43	3	—

Ercheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 10. Freitag den 4. Februar 1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.
Liegenschafts-Verkauf.
 Am Samstag den 12. l. Mts. Nachmittags 3 Uhr kommt die von der Rothgerber Friedrich Layers Wittve dahier hinterlassene Liegenschaft auf hiesigem Rathhause zum wiederholten Verkauf, nämlich:
 ein 2stodriges Wohnhaus mit zwei Wohnungen nebst angebautem Keller und Schweinstall am Koppenberg, neben Maler Engert und Rothgerber Käp,
 8,7 Rth. Luchrahmenplatz und
 5,4 Rth. Gemüsegarten bei obigem Hause, Anschlag 600 fl.
 Angekauft zu 550 fl.
 1 1/8 Mrg. 30,2 Rth. Acker am Röhlschweg, neben dem Weg und Seifensieder Pfizenmaier, Anschlag 240 fl.
 Angekauft zu 245 fl.
 Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.
 Am 1. Februar 1853. Stadtschultheissenamt.

aus den Akten ersichtlich sind, nicht berücksichtigt werden.
 Murrhardt, den 27. Januar 1853.
 K. Amtsnotariat.
 Häcker.

Straßenwärter-Anstellung.

Diejenigen zu Straßenarbeiten tüchtigen Männer, welche gesonnen sind, sich um die Stellen von Straßenwärtern auf der Straße von Sulzbach über Murrhardt nach Fornsbad zu bewerben, werden aufgefordert, am Dienstag den 8. Februar 1853 Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Sulzbach, die Bedingungen zu vernehmen, auf welche hin der Dienst zu geschehen hat. Zeugnisse sind vorerst keine nöthig.
 Die betreffenden Ortsvorstände werden um geeignete Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.
 K. Straßenbau-Inspektion Ludwigsburg.
 Döring.

Dypenweiler Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Gantmasse des Matthäus Wahl, Weber von hier, vorhandene Liegenschaft, bestehend in: einem zweistodrigten Wohnhaus mitten im Ort an der Landstraße und 6 Rth. Garten dabei.
 Acker:
 1 Brtl. Acker im Hummelfeld,
 1 Brtl. im Kelteracker,
 2 Brtl. Gemeindegoden,
 2 Brtl. Wiesen im Schneckenberg,
 1 Brtl. Acker daselbst,
 2 Brtl. am Rietenauer Weg,
 2 Brtl. Baumgut im Amönenberg,
 kommt Montag den 29. Februar 1853 Vormittags

Lammersbach, Gemeinde Großörlach.
Gläubiger-Aufruf.
 Die unterzeichnete Stelle ist mit außergerichtlicher Bereinigung des Schuldenwesens von Christian Dietrich, Tagelöhners zu Lammersbach, beauftragt; es ergeht daher an alle Gläubiger und Bürger desselben hiemit die Aufforderung, ihre Forderungen an Dieterich
 binnen 15 Tagen
 bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, indem sie sonst bei der Verweisung, so weit sie nicht

9 Uhr auf dem Rathszimmer zum öffentlichen Verkauf, wozu man die Liebhaber einladet.


Den 28. Januar 1853.

Schultheissenamt.
Scharpf.

Unterbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Michael Wieland, Webers hier, kommt am Freitag den 25. Februar d. J. Mittags 1 Uhr folgende Liegenschaft zum öffentlichen Verkauf:

 2/3 an einem zweistöckigen Wohnhaus, die Hälfte an einer I-barnigten Scheuer, 1 1/2 Brtl. 10 Rth. Gras- und Baumgarten, 1 Mrg. 14 3/4 Rth. Wiesen, die Hälfte an 1 Mrg. 1 1/2 Brtl. Weinberg, wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer dahier eingeladen werden.

Den 25. Januar 1853.

Schultheissenamt.

Oberbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

Die Liegenschaft des in Gant gerathenen Bauern Adam Ackermann von hier, bestehend in: einem Wohnhaus nebst Scheuer, Wagenhütte, Wasch- und Backhaus, ca. 1 1/2 Brtl. Garten, 2 Mrg. Acker, 1 1/2 Brtl. Wiesen und 2 Brtl. Weinberg, im Gesamt-Anschlag von 515 fl.,

kommt am

Donnerstag den 17. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer zum ersten Verkauf und Aufstreich.

Den 20. Januar 1853.

Gemeinderath.

Oberbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

Am Samstag den 19. Februar d. J. Vormittags 8 Uhr kommt aus der Gantmasse des Gottlieb Heinrich Fried, Wagners von hier, ein Wohnhaus nebst Scheuer, ca. 1 1/2 Brtl. Garten, 3 Mrg. Acker, 2 Mrg. 3 Brtl. Wiesen, 3 1/2 Brtl. Weinberg und 1 1/2 Brtl. Waldung, auf dem hiesigen Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Januar 1853.

Gemeinderath.

Rottmannsberg, Gemeinde Oberbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

Oberamtsgerichtlicher Weisung gemäß, wird am Samstag den 19. Februar d. J.

Mittags 11 Uhr

aus der Gantmasse des Adam Friedrich Sträßer, Tagelöhners von hier,

ein Wohnhaus, ca. 2/3 Mrg. Garten, 3 3/8 Mrg. Acker, 2 1/8 Mrg. Wiesen, 7/8 Mrg. Weinberg und 1 5/8 Mrg. Waldungen, im Gesamt-Anschlag von 1075 fl.,


auf dem Rathszimmer zu Oberbrüden im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 21. Januar 1853.

Gemeinderath.

Spiegelberg.

Liegenschafts = Verkauf.

 Am Mittwoch den 23. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr wird gemeinderäthlichem Beschluß zu Folge, die Liegenschaft des Bauern Jakob Wieland in Vorderbüchelberg, bestehend in Gebäuden, Gärten, Acker, Wiesen und Waldungen, im Exekutionsweg zum öffentlichen Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 31. Januar 1853.

Gemeinderath.

Vorstand: A. W. Deufel.

Spiegelberg.

Liegenschafts = Verkauf.

Gemeinderäthlichem Beschluß gemäß, wird die Liegenschaft des hiesigen Bürgers und Webers Gottlieb Seiffert, bestehend in einem Wohnhaus, Gärten, Acker, Wiesen und Waldungen, am Montag den 21. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus im Exekutionsweg verkauft, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Zahlungsfähigkeits-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 31. Januar 1853.

Gemeinderath.

Vorstand: A. W. Deufel.

Waldbrem.

Gläubiger = Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an Joseph Christ hier eine Forderung zu machen vermeinen, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, ansonsten sie bei dem etwaigen Schuldenvergleich nicht mehr berücksichtigt werden können.

Den 2. Februar 1853.

Schultheissenamt.

Hieber.

Waldbrem.

Gläubiger = Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an Johannes Belz hier eine Forderung oder Bürgschaftsverbindlichkeit zu machen vermeinen, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, ansonsten sie bei dem etwaigen Schuldenvergleich nicht mehr berücksichtigt werden können.

Den 2. Februar 1853.

Schultheissenamt.

Hieber.

Heiningen.

Gebäude- u. Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Jakob Braun, gewesenen Kronenwirths hier, kommen auf den Antrag der Erben folgende Realitäten zum öffentlichen Verkauf und Aufstreich:

- 1 zweistöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Stallung und Keller mit dinglicher Wirthschafts-Gerechtigkeit an der Straße gegen Winnenden,
- 1 zweibarnigte Scheuer mit angebaute Wagenhütte,
- 1 besonder stehende Hütte, worunter ein gewölbter Keller, sowie ein Backofen.

Feldgüter:

- circa 22 2/8 Mrg. 38,8 Rth. Acker in 3 Felgen,
 - " 7 5/8 Mrg. 10,5 Rth. Wiesen,
 - " 2 1/8 Mrg. 31,3 Rth. Gras- und Baumgarten bei den Gebäuden,
 - circa 20,3 Rth. Gemüsegarten und
 - " 4/8 Mrg. 16 Rth. Weinberg.
- Die Verkaufsverhandlung findet am Montag den 21. Februar 1853 Nachmittags 1 Uhr in dem braun'schen Gebäude statt.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben gemeinderäthliche Vermögenszeugnisse beizubringen.

Den 1. Februar 1853.


Schultheissenamt.

Spar.

Privat = Anzeigen.

Graab, D. A. Badnang.

Guterverkauf aus freier Hand.


 Unterzeichneter verkauft sein hier besitzendes Anwesen, bestehend in einem zweistöckigen, vor circa 15 Jahren neuerbauten, verblendeten Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, enthaltend einen guten Keller, zwei heizbare Wohnungen, zwei Nebenzimmer, 2 Küchen, 2 Büchsenkammern und den Giebelboden, geräumige Stallung und Scheuer, dabei 1 Backofen und ein Pumpbrunnen, 1 Küchen-, 1 Kraut- und 1 schöner Baumgarten mit vielen tragbaren Bäumen, Acker und Wiesen, Messgehalt ca. 8 Mrg., alles beim Haus und arrondirt; sodann ein Wiesenstück mit mehreren tragbaren Obstbäumen, und einen Straßensteinbruch in der Nähe des Graaber Wirthshauses von ca. 1/2 Mrg.

Das gegenüber der neuerbauten Kirche und hart an der theils im Bau begriffenen, theils abgesteckten neuen Straße von Bervinkel nach Wielandsweiler, Hall und Wilhelmglück, also in der günstigsten Richtung stehende Gebäude, würde sich zum Betriebe einer Handlung, eines Bäckers oder Metzgergewerbes, verbunden mit einer Wirthschaft, einem Mehlhandel etc., vorzüglich eignen, da bis jetzt an der Kirche und Straße keine Wirthschaft und in der ganzen Gemeinde keine Metzgerei besteht, würde ein thätiger Mann sein gutes und gesichertes Auskommen finden.

Außer den Staats- und Gemeindeabgaben ruhen keine Lasten darauf.


Liebhaber hiezu belieben sich zu wenden an
J. M. Bofinger.

Badnang. (Haus = Verkauf.)


 Ich beabsichtige auszuwandern und bin daher entschlossen, mein halbes Wohnhaus mit geräumigem gewölbtem Keller, in der Steige, einem freiwilligen Verkauf auszusetzen, und diese Verhandlung im Gasthaus zum Waldhorn nächsten Dienstag den 8. Febr. Nachmittags 5 Uhr vorzunehmen, und lade hierzu Kaufsliebhaber mit dem höflichen Bemerkten ein, daß bei annehmbarem Gebote sogleich der Zuschlag erfolgt.

Christian Wieland,

Weber in der Sulzbacher Vorstadt.

 Badnang. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbacht, wozu ich meine guten Freunde höflich einlade.

Gottlieb Künzler.

 Bis Freitag den 11. Februar, Mittags 12 Uhr, verkauft K. Waldschütz Schroth in Zur seine 2 Kühe im öffentlichen Aufstreich.

Der Hopfenbau.

(Fortsetzung.)

Damit soll aber nicht behauptet werden, es wäre einerlei, ob man Hopfen aus dieser oder jener Lage, nämlich von mittäglichen oder mitternächtlichen Halben, bestehe; dieß ist wohl in Böhmen und Bayern derselbe Fall. Denn unter den verschiedenen Produkten einer Gegend werden in Beziehung auf Aroma und die Bestandtheile des Lupulins, als der Quintessenz der Hopfenfrucht, immerhin Abänderungen vorkommen. Dieß ist der Fall mit allen Erzeugnissen des Pflanzenreichs in Absicht auf ihre näheren Bestandtheile. Die merkwürdige Erfahrung, daß der auf Mergelboden gezogene Hopfen weit vortrefflicher bei Bereitung dauerhafter Lagerbiere sich erweist, als das im besten humusreichen Boden erzogene Hopfenprodukt, läßt vermuthen, daß die ätherischen und harzigen Bestandtheile in größerer Unvermischtheit mit fremden Stoffen in jenem sich befinden und in diesem dagegen weniger ausgebildet werden dürften.

Der in hiesiger Gegend allgemein angewendete Dünger ist der aus Stroh und den Abfällen vom Rindvieh erzeugte Mist und die Jauche, welche Düngerarten keine schädlichen Bestandtheile enthalten, zumal wenn sie über Winter auf das Hopfenland gebracht werden.

Verschiedene Hopfenarten. Wir bemerken in den Rottenburger Hopfenanlagen hauptsächlich zwei besonders ausgezeichnete Varietäten, den Frühhopfen und eine spätere Art.

Der Frühhopfen, welcher gewöhnlich Ende Augusts und Anfangs Septembers zu reifen beginnt,

zeichnet sich durch diese Eigenschaft, seine rothgefärbte Reben und Blattstiele, längliche nach vorne sich zu spitzende Fruchtzapfen von gelber oder grüngelber Farbe mit goldgelbem Mehle aus; daher heißt man diesen Hopfen auch den rothen Frühhopfen. Die spätere Hopfenart, deren Reife 10 bis 14 Tage nach dem rothen Hopfen eintritt, nennt man hier ausschließlich böhmischen Hopfen und unterscheidet mehrere Spielarten, z. B. den roth-, blau- und grünrebigem, mit großen, mittleren und kleinen, grüngelben oder weißgrünen Trollen. Die Zapfen der roth- und blaurebigen Art erreichen öfters eine bedeutende Größe, haben Aehnlichkeit mit den Lammzapfen, öfters sind sie vierkantig, und die der grünen Art mehr rundlich und kleiner als die vorigen.

Es läßt sich übrigens kein constanter Unterschied dieser Hopfenvarietäten oder Spielarten festhalten, da die Farbe der Reben, die Form der Blätter und der Fruchtzapfen so sehr von Boden, Lage und den mehr oder weniger günstigen Vegetationsverhältnissen jeden einzelnen Jahrganges abhängen. Am schönsten sind z. B. junge in ihrer Kraft befindliche Pflanzungen im Vergleich mit schon älteren; und das frühere oder spätere Ausschneiden kann einen Unterschied von 8—10 Tagen in Abticht auf die Reife hervorbringen, daher die Meinung, der Späthopfen verwandle sich in Frühhopfen, der grünrebig in rothbraun oder violett gefärbte Reben mit größeren Trollen. Weil diese Erfahrung der Umwandlung und Entstehung neuer Hopfenarten eine constante zu nennen ist, würde es eine undankbare Mühe verursachen, wollte man durch Spalter-Fechter z. B. gerade jene Merkmale und äußeren Kennzeichen festhalten, wie sie sich in einzelnen Pflanzungen vorfinden, da ja eben diese Kennzeichen schon bei verschiedenen Jahrgängen an denselben Pflanzen variiren.

Zubereitung des Landes. Man beginnt im Herbst das Land zu reuten (rigolen), indem man einen drei Fuß breiten Graben 3 bis 4' tief auswirft, den Untergrund nach oben und den obern Boden nach unten bringt, während die verschiedenen Bodenarten, so viel als möglich, untereinander gemischt werden. Hieraus zieht man neben dem ersten Graben einen zweiten und bringt den aufgeworfenen Boden auf den ersten und so weiter. Der schlechteste Boden, namentlich Schiefer, wird dünne auf der Oberfläche umhergestreut, damit derselbe nach und nach bei dem Einfluß der Atmosphäre in Erde zerfalle und so verwittere. Nach der Lage des Landes wird auf diese Art fortgearbeitet, bis das Stück Land eine wagrechte oder geneigte Ebene erhalten hat und klar daliegt. Hat man einen Abhang von bedeutender Neigung zu reuten, so macht man terrassenförmige Abtheilungen, deren Böschungen mit Rasen besetzt werden. Die Kosten für das Reuten eines Morgen Landes betragen 40—60 fl.

Anlage der Pflanzung. Das auf die angegebene Art zubereitete Land bleibt über Winter bis zum Frühjahr liegen, wo sodann die Anlage der Hopfenzeilen durch Eintheilung und Aussteckung von Stäbchen nach der Schnur bezeichnet wird. Im Allgemeinen laufen die Reihen von Morgen nach

Abend und von Mittag nach Mitternacht, so daß die Sonne von Mittag vollkommen die Gassen bescheint. Die Entfernung der Gruben oder der Pflanzungen beträgt, je nachdem das Land eben oder an einem Abhange gelegen ist, 5 — 4½ und 4 Fuß. In gutem Boden erhalten die Pflanzen mehr Raum als in geringerem, auf der Ebene mehr als auf geneigten Flächen. Die rechtwinkliche Quadratfläche für jede Grube beträgt somit 25 — 20½ und 16 Quadratfuß.

Wenige Pflanzungen sind im Quincunx angelegt. Man hält diese Anlage, ungeachtet der Empfehlung des Herrn von Reider nicht für zweckmäßig und zwar mit Recht, weil

- 1) es nicht der Zweck der Hopfenpflanzung ist, so viele Pflanzen als möglich auf einem gegebenen Raum zu haben, sondern so viel als möglich Hopfenfrüchte zu erhalten, und die Menge sowohl als die Qualität des Hopfens vom Zutritt der Luft, des Lichts und der Wärme, also vom lustigen und lichten Stand der Pflanzung abhängt;
- 2) befördern lichte, geräumige, nach der Schnur gezogene Gassen die in der Hopfenanlage nöthigen Arbeiten, welche durch die nach dem Quincunx vermehrte Zahl der Stöcke gehindert werden, während leicht Unordnungen entstehen;
- 3) durch die Beschränkung der Gassen gegen Mittag und den gehinderten Luftzudrang, zumal bei einer Quadratfläche von nur 16' für die einzelne Pflanze, wird der Entstehung von einer Menge Krankheiten Veranlassung gegeben, namentlich des Schimmels, der Schwärze und dgl.

Die Zahl der Pflanzen auf einem Morgen Landes beträgt nach der angenommenen Entfernung 1500—1600—2400 Stöcke. (Fortf. folgt.)

Die Eisenbahnen und das Heimweh.

Auch um das Heimweh bringen und die Eisenbahnen. Sonst, wenn aus einem Dorfe der Wanderbursch in die Fremde zog, da war's die Heimath, von der er Abschied nahm. Vater und Mutter gaben ihm den Segen mit, die Geliebte schaute ihm wohl mit einer Thräne vom Bodenfensterlein nach, und zuletzt waren es die Jugendfreunde und Genossen, die ihm bis an die Grenze das Felleisen trugen und das Geleite gaben. Nun lag die weite, weite Welt vor ihm, jeder Kirchturm führte weiter fort, mit jedem Stadthor trat die Flur der Heimath weiter zurück, Berg und Ebene dehnten sich zu weiten Fernen hinter ihm aus, und an der Klust, die zwischen Wanderschaft und Heimkehr befestigt war, näherte sich die Sehnsucht, stärkte sich die Liebe. So lange die Ferne noch eine Ferne war, war das Heimweh noch in seinem Rechte. Und das Heimweh war gut. Es war die Poesie, die auch den Prosaischen traf, es war das Feuer, das das Herz draußen in der kalten Welt warm erhielt, es war der Engel, der die Unschuld in der Fremde schützte. Um den Preis der Heim-

kehr hielten sich Die draußen in der Fremde brav. Jetzt aber gibt's kein deutsches Heimweh mehr. Nur die Schweizer mit ihren unwegsamen Alpen werden's noch behalten. Von Ost nach West, von Süd nach Nord kommt man bei uns in wenigen Stunden. Hauptstadt und Provinz, Rhein und Oder, Wien und Hamburg, Fremde und Heimath liegen nicht mehr auseinander. Wer sehnte sich noch, wenn er nicht weit mehr nach Hause hat? Wäre das Lied: „Traute Heimath meiner Lieben!“ nicht schon gemacht, es fände jetzt keinen Dichter. In einigen Jahren wird kein deutsches Mutterkind mehr verstehen, wie's Dem zu Muth war, den das Heimweh von der Fahne trieb. „In Straßburg auf der Schanzen“, und das Volks- und Abschiedslied: „O, du Deutschland, ich muß marschiren!“ wird bald kein Volkslied mehr seyn. Wenigstens nach Amerika oder nach Rußland soll fahren, wer die Sehnsucht kennen lernen will, über's weite Weltmeer muß, wem noch die stille Insel seines Jugendlandes hinter den blauen, fernen Bergen, ein Gegenstand edlen Heimwehs, auftauchen soll. Mögen sie Reben halten zur Eröffnung, mögen sie den Segen der Bahnen herausstreichen für die Menschheit, ich stelle mich auf die Seite der Lohnsucher ohne Lohn, der Gasthofs ohne Gäste, und der Herzen denen das Heimweh genommen ward. Das ist auch ein Kapital, das einst seine stillen Interessen trug und nun eine Aktie geworden ist, die zwanzig Prozent verloren hat. Der Kampf der Lokomotiven ist nicht schöner, als der Rauch der Heimath, den, nach langer Irrfahrt heimkehrend, Held Ulyß an Ithaka's Küsten verlangend, sah.

Tages- Ereignisse.

— Sie ist's, Fräulein Montijo ist Kaiserin in Frankreich. Zweimal ist sie dem Kaiser verbunden worden, durch das bürgerliche Gesetz am 29. und durch den Segen der Kirche am 30. Jan. In dem Palast der Tuileries fand Abends 8 Uhr die Schließung der Civilehe, in der Kirche zu Unserer Lieben Frauen die kirchliche Trauung statt. Die Programme führen uns mitten in kaiserliche und nie gesehene Pracht hinein, in die Reihe der vier-, sechs- und achtpännigen Gallawagen, in den geschmückten Dom und vor den Altar, an dem der Erzbischof steht und die goldenen Heiraths-Medaillons und die Trauringe einsegnet. Kaiser und Kaiserin erklären, daß sie sich zu Ehegatten nehmen wollen und empfangen von dem Erzbischof die Medaillons und den Ring, den der Kaiser der Braut an den Finger steckt. Der erste Amsenier und ein Bischof halten den Trauschleier von Silberbrokat über das Brautpaar und der Erzbischof spricht den Segen.

— Paris, 30. Jan. Die Journale theilen allerlei bombastische Details mit, welche eigentlich anticipat sind und nicht aus unmittelbarer Anschauung entspringen. In Wahrheit war Paris wohl neugierig, aber durchaus nicht in einer außerordentlichen Stimmung. Um 8 Uhr Morgens wurde der Generalmarsch in allen Quartiers der riesigen Stadt

geschlagen, um der Nationalgarde anzuzeigen, daß sie sich um 11 Uhr auf den Waffenplätzen einzufinden habe. Um halb 12 Uhr kam die Kaiserin in den Tuileries an. Um 12 Uhr setzte sich der ungeheure schimmernde Zug in Bewegung. Ein dumpfes Säusen verbreitete sich ringsum, die Menge lauschte; es wurden die Salven von 101 Kanonenschüssen von den Invaliden, an der Barriere du throne und auf dem Platz des Observatoriums in der Nähe des Pantheons gelöst. Zugleich begann die Glockenmusik. Der dumpfe schwere Ton der alten Glocke von Notre Dame machte den Anfang, erschütterte die Luft und pflanzte den Klang fort, der alsbald von den 37 Glockenstühlen erklang. Und nun werfe man noch einmal einen Blick zurück auf die ganze Strecke. Das Hotel de ville mit seinen tausend Fahnen, das Portal von Notre Dame, die tausend Wimpeln und Fähnleins auf den Thürmen, die Menschen, die Truppen, die Nationalgarden, das Geräusch und Brausen des lebendigen Stromes und man wird einen Begriff haben von dem Bilde, welches dieser Theil von Paris in diesem Augenblicke bot. Nach 12 Uhr verließ der kaiserliche Zug die Tuileries und langte erst bis 1 Uhr auf dem Vorplatz von Notre Dame an. Um halb 1 Uhr langten die Gesandten der auswärtigen Mächte im großen Costume und in Begleitung ihrer Sekretäre und Attaches an. Ihnen folgten die Marschälle und Admirale, ihren Commandostab von blauem Sammt mit Sternen besäet in den Händen haltend, die Cardinale in ihren rothen Roben unter dem Vortritt von Ceremonienmeistern; der Erzbischof von Paris, umgeben von seinen Vikaren, rechts den Cardinal-Erzbischof von Bordeaux. Sie traten nach einander durch die Gylpforte der Kathedrale ein, um sich nach dem Transept oder dem Chor zu begeben. Dieser glänzende Zug schritt durch die Mitte der Kirche hin. Zu beiden Seiten waren die Tribünen von hohen Staatsbeamten, Generalen und Mitgliedern der großen Staatskörper erfüllt. Der Erzbischof von Paris ertheilte den Anwesenden den bischöflichen Segen. Einige Minuten später trat der Herzog von Braunschweig in die Kirche. Seine Brust funkelte von Orden und Edelsteinen.

Um ¼ vor 1 Uhr erschienen die Offiziere des kaiserl. Hauses, die Ceremonienmeister in ihren violett-sammetnen Röcken und begaben sich auf ihre Plätze. Unterdessen hatte der lange Zug bereits eine große Strecke zurückgelegt. An seiner Spitze ritt die Nationalgarde-Cavallerie, ihr folgten die Generale in ihren glänzenden Uniformen; endlich kam der kaiserliche Wagen, ganz Glas und Gold, mit acht englischen rothbraunen Pferden bespannt. Ueber dem Wagen wogte eine Menge von weißen Federn, aus denen eine Kaiserkrone hervorragte. Die Pferde selbst waren roth geschirrt. Der Wagen war so umgeben, daß es schwer war, das kaiserliche Paar wahrzunehmen. Der Kaiser trug die Uniform eines Generals en Chef und denselben Cordon der Ehrenlegion, welchen Napoleon I. bei der Krönung getragen. Die Kaiserin war schneeweiß gekleidet. Ihr Coiffüre funkelte von Diaman-

ten und ihr Antlitz war von einer leichten Blässe, einer Folge der Feierlichkeit des Augenblicks, bedeckt. Die Kaiserin trug ein weißes Sammetkleid. Um 1 Uhr langte der Zug am Eingange der Kirche von Notre Dame an. Der Erzbischof mit dem Stab in der Hand und umgeben von der Klerisei erwartete das kaiserliche Paar, welches die Kirche durchschritt. Hinter demselben bemerkte man die Gräfin v. Montijo im grünen Sammetkleid mit Schleppe und die Prinzessin Mathilde im rothen Sammetkleid und gleichfalls mit einer Schleppe. Das Kleid der letzteren funkelte von Diamanten und Goldstickereien. Außerhalb der Kirche erschollen Trommelschlag, Fanfaren und der Ruf: Vive l'empereur! Vive l'empereur!

Der Eintritt des Kaisers und der Kaiserin hatte einen tiefen Eindruck auf die gewählte Versammlung im Dom gemacht. Der Kaiser hielt den Generalshut in der Hand. Auf seiner Brust bemerkte man das goldene Bliß. Er führte die Kaiserin zur Estrade, wo sich der Thron befand. In diesem Augenblicke bot die Kirche von Notre Dame einen eines Malers würdigen Anblick dar. Rechts und links die Uniformen der Staatskörper, das kaiserl. Haus, das diplomatische Corps, die Klerisei und vor dem Hochaltar, umgeben von seinen Vikaren, der Erzbischof von Paris. Die Einsegnung fand hierauf in der gewöhnlichen Weise statt. Nach der religiösen Ceremonie brach der Zug wieder auf und um 2 1/2 Uhr langte das Kaiserpaar wieder in den Tuilerien an, wo eine unabsehbare Menge versammelt war. Der Ruf vive l'empereur, vive l'empereur erscholl tausendfältig. Der Kaiser und die Kaiserin zeigten sich mehrere Mal auf dem Balkon und grüßten das Volk. Um 3 Uhr zeigten sie sich endlich noch einmal und fuhren in einem offenen Wagen im Hofe herum. In dem Augenblicke, als wir unseren Bericht schließen, drängt sich die Menge noch immer in dem Tuileriengarten. Heute Abend ist große Tafel und glänzender Empfang im kaiserlichen Schlosse.

Man glaubt, daß sich der Kaiser auf einige Tage nach Compiègne zurückziehen wird.

Die Kaiserin hat überall einen ausgezeichneten Empfang gefunden, und es ist unläugbar, daß ihre strahlende Schönheit viele Herzen gewonnen hat.

— Paris, 31. Jan. Man wird sich von dem Anblick der Kirche von Notre Dame einen Begriff machen können, wenn man bedenkt, daß 15,000 Kerzen und 400 Lampen in derselben brannten.

— Paris, 31. Jan. 3000 Dezember-Verurtheilte wurden heute begnadigt. Die Namen werden nächstens veröffentlicht. Unbegnadigt sind jetzt noch 1200. Paris ist zufrieden. (H. L.)

— Der Kaiser der Franzosen hat dem Papst zu wissen gethan, daß er statt eines weltlichen einen geistlichen Gesandten nach Rom senden werde, wenn ihm das lieber sey und hat den Cardinal Donnet dazu bestimmt.

— Triest, 27. Jan. Der Triester Zeitung sind folgende neueste Nachrichten aus Montenegro gekommen. Am 15. blieb der Kampf unentschieden.

Erst gegen Abend zog sich Osman Pascha von Scutari in die Ebene zurück und nahm eine feste Stellung am Fuße eines Hügels. Die Montenegriner benützten die stürmische, regnerische Nacht und brachen um Mitternacht in das türkische Lager ein, wo Schreck und Unordnung zu herrschen anfingen. Die Türken zerstreuten nach allen Seiten. Von der Größe dieses Erfolges zeugt die Menge der Trophäen, welche die Montenegriner erbeuteten, nämlich 17 Fahnen, darunter eine, Alai Variak oder Mahomedsfahne genannt, 80 Pferdeladungen Pulver, 60 Pferde, eine Menge Waffen, mit Silber beschlagene Datagans u. dgl. und endlich 317 Türkenköpfe.

— „Wenn Sie nach Constantinopel kommen, — sagte der Kaiser von Rußland zu dem General Wrangel beim Abschied, — so sehen Sie sich die türkische Artillerie einmal genau an, sie ist eine der besten in Europa. Das haben wir Euch Preußen zu verdanken. Es wird harte Zähne brauchen, um die Ruß zu knacken.“ Der General Wrangel fand die Artillerie ausgezeichnet.

— Berlin, 31. Jan. Die „N. Preuß. Z.“ meldet: Sicherem Vernehmen nach hat das kaiserl. russische 5. Armee-Corps des General v. Rüdiger jetzt den Befehl erhalten, an die türkische Grenze vorzurücken. Auch das 4. Corps erwartet Marsch-Odre und hat seine Reserven bereits eingezogen.

— Man spricht davon, daß in Spanien die Dinge so ständen, daß die Königin Isabella große Lust habe, zu Gunsten des Herzogs von Montpensier abzutreten. In dem Palais der Herzogin von Valencia zu Paris, der Gemahlin des Generals Narvaez ist eine Hausfuchung vorgenommen worden.

— Die Königin von Griechenland wird in diesem Sommer ihre alte Heimath besuchen und sich längere Zeit in Deutschland aufhalten.

— Die Strumpfwirker in Paris haben dem Kaiser eine Dankadresse überreicht, weil er die kurzen Hosen und seidnen Strümpfe wieder zu Ehren gebracht habe.

— Frankfurt, 30. Jan. Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat, wie wir bereits gestern kurz gemeldet haben, den beiden Erfindern der Schießbaumwolle, Professor Böttger zu Frankfurt und Prof. Schönbein zu Basel, für die Mittheilung des Geheimnisses ihrer Erfindung eine Prämie von 30,000 fl. mittelst allerhöchsten Handschreibens bewilligt. Die Auszahlung dieser Summe ist auch bereits vorgestern durch ein hiesiges bekanntes Bankierhaus in der Art bewirkt worden, daß, den dessfalligen Bestimmungen gemäß, Herr Böttger ein Drittel, Herr Schönbein aber, weil ihm die Priorität der Erfindung gebührt, zwei Drittheile jener Summe erhielt.

— Folgendes Beispiel von Auswanderungslust erzählt die „N. Z.“: Vor einigen Tagen machte sich der 13jährige, einzige, in den glücklichsten Verhältnissen erzogene Sohn eines geachteten Beamten der Pfalz mit dem Inhalte seiner Sparbüchse hinter dem Rücken seiner Eltern von der Schule fort, und eilte auf dem neueröffneten Schie-

nenwege über Paris nach Havre. Kaum hier angekommen, traf er seine Reisevorbereitungen, zu denen manche Auswanderer oft Tage brauchen, in wenigen Stunden, versicherte sich eines abgehenden Schiffes nach New-Orleans und entseelte so nacheilenden Verwandten, die um einige Stunden zu spät am Einschiffungsorte ankamen. Als er auf der Reise nach Havre bemerkte, daß er von Angehörigen verfolgt werde, wußte er diesen Nachforschungen, mit Zurücklassung seiner Effekten, eben so blau zu entgehen, wie den Nachstellungen der auf telegraphischem Wege requirirten französischen Polizei.

— Ein Privatbrief aus Erlangen erwähnt folgendes Ereigniß, das sich dort vor einigen Tagen zugetragen, und von der treuen Anhänglichkeit eines Hundes ein neues Beispiel gibt. Ein dortiger Gasthofbesitzer hatte eine Dogge, die besonders an das kleine Kind im Hause anhänglich war. Das Kind starb und wurde am Abend begraben. In derselben Nacht vermißt der Gasthofbesitzer seinen Hund, achtet aber nicht sonderlich darauf; als aber auch am folgenden Tage der Hund noch fehlte, stellte er Nachforschungen an, jedoch vergebens. Am Abend des zweiten Tages sitzt die Familie beim Abendbische, da kräht und heult der Hund vor der Thüre; man öffnet ihm, er stürzt herein, und trägt im Munde die ausgegrabene Kindesleiche!

— Dieser Tage gieng ein neues, großes und schönes Auswandererschiff von England nach Australien. Es hatte 500 Deutsche an Bord, die reichlich mit Ackerbaugeräthschaften versehen sind und demnach dem dortigen Boden noch etwas Anderes als das leidige Gold abgewinnen wollen.

— Stuttgart, S. K. H. der Kronprinz haben der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins die Summe von 300 fl., bestimmt für mehrere Kindererrettungs- und Kinderheilanstalten im Lande, zur Ausfolge an diese Anstalten übergeben zu lassen geruht.

— Stuttgart, 31. Jan. Aus Wien entfällt heute Abend der „Staatsanzeiger“ von seinem gewöhnlich sehr gut unterrichteten Correspondenten die wichtige Nachricht von dem aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Augenblicke bereits erfolgten Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Preußen, der in Berlin zwischen Bevollmächtigten dieser beiden Staaten v. Bruck und v. Pommer-Esche zu Stande kam. Hiernach wäre derselbe auf 12 Jahre abgeschlossen und in Schwirte zugleich die Rekonstitution des Zollvereins auf 12 Jahre. Aus dem bereits hierüber Mitgetheilten ist zu ersehen, daß der Abschluß jedenfalls unter Bedingungen erfolgt seyn muß, wozu sich die deutsche Industrie der ausländischen gegenüber nur wenig zu wünschen haben wird. Diejenigen scheinen daher zu früh gejubelt zu haben, welche Preußen schon in den Armen des Freihandels wähten. Der württembergische Bevollmächtigte bei den Wiener Zollkonferenzen, Direktor v. Sigel, dürfte daher in Wälde hieher zurückkehren.

— Als ein besonderes auffallendes Zeichen eines außergewöhnlich baldigen Frühjahrs, kam heute von

einem Jagdfreunde gemeldet werden, daß derselbe zwei große, aus circa 200 Stück bestehende, von Westen nach Osten ziehende Züge Krähen, wie man die sonst im April gewohnt war, gesehen. Auch finden sich noch immer Holzschneepfen. Mögen diese Zeichen untrüglich seyn.

— Stuttgart, 1. Febr. (Der Verein für Beförderung der Seidezucht.) Wenn man die Wichtigkeit eines Vereins nach den Zahlen summen taxiren kann, um die es sich bei seinen Bestrebungen handelt, so müssen wir dem genannten Vereine eine sehr hervorragende Stellung einräumen, Angesichts der Thatsache, daß jährlich aus Deutschland für Seide wenigstens 40 Millionen Gulden auswandern, und daß Italien für 70 Millionen Gulden jährlich Seide produziert, wovon der größere Theil Arbeitsverdienst ist. Zwar sind aus verschiedenen Ursachen die Rechnungsergebnisse über den seitherigen Betrieb der Seidezucht durch den Verein nicht eben glänzend, da er es natürlich an Prämien zur Aufmunterung der Züchter nicht fehlen lassen darf, aber das dürfte er seit den wenigen Jahren seines Bestehens gezeigt haben, daß der Seidenbau recht wohl heimisch gemacht werden kann, was wir um so mehr wünschen, als bei uns noch viele Aemern, schlechte, auszurodende Weinberge, Eisenbahnböschungen und dgl. sich zu Maulbeerplantagen sehr eignen und dadurch nicht nur der Landwirtschaft, sondern hauptsächlich auch der Industrie unter die Arme gegriffen werden könnte. Die gestern im Emil Werner'schen Gartensaale abgehaltene Jahresversammlung des Vereins, war ziemlich zahlreich besucht und boten die Verhandlungen, unter dem Vorsitz des Herrn Forstrath Gwinner, des Interessantesten Vieles dar.

— Der entlarvte Teufel in einem Dorf auf der Alb. Thatsache aus der Nacht vom 18/19. Januar. Eine neue Teufelerscheinung auf dem Lande in einem Dorf auf der Alb ist vor Kurzem durch den Muth und die Entschlossenheit eines Landjägers entlarvt und unschädlich gemacht worden. Im Hause eines vermöglichen Mannes war das erste Kind geboren worden und die Leute hatten eine große Freude daran. In später Nacht klopfte heftig an die Stubenthüre, die Leute erschrecken und rufen: Wer da? Mit der Antwort: der Teufel kommt, Euer Weib, Euer Kind, oder Euer Geld zu holen! geht die Stubenthüre auf und bei dem brennenden Licht erscheint eine gräuliche haarige Gestalt mit Bockshörnern auf dem Kopf und einem schwarzen Pelz auf dem Leibe, geht polternd mit einer Kette klirrend, zischend und drohend auf das Weib und die Wiege zu, fängt an, nach dem zitternden Weibe zu greifen. Jammernd bittet das Weib um Gnade für sich und ihr Kind, und der Mann, in Todesangst, bittet stehend, „der Teufel möchte ihm sein Aebiges lassen, er wolle ihm gern all sein Geld im Hause opfern.“ Wie viel hast du denn? fragt das höllische Ungethüm mit einer Bärenstimme, und der Mann antwortet: Alles, was ich habe, sind 300 fl., die will ich Euch auf meiner Bühne holen. Der Teufel beruhigt sich, heißt den Mann mit einem Licht auf die Bühne gehen, beobachtet den Eingang

zur Treppe hinauf, geht wieder in die Stube zurück und fragt drohend das Weib, ob nicht noch mehr Geld vorhanden sey. In diesem Moment geht ein Landjäger die Straße vorüber, sieht durch einen offenen niedern Dachladen das bloße Licht, eilt auf das Haus zu, öffnet die Thüre und ruft dem die Stiege herabkommenden Manne zu: So Ihr lauset mit dem bloßen Licht um, das kostet 10 fl. Strafe! „Ach! ich weiß ja nimmer wo mir der Kopf steht, denn in meiner Stub' ist ja der Teufel, dem ich mein Geld holen mußte, sonst holt er mein Weib und mein erstes Kind!“ — heißt die Antwort. Er staunt und entschlossen erwiedert der Landjäger: So, den Teufel häßt ich schon lang gern einmal sehen mögen. — Dem will ich! — reißt die Thüre auf, zieht den Säbel, steht das Ungethüm mit den Vockshörnern stehen, packt es aber furchtlos am Kragen und merkt bald am Erschrecken desselben, daß es Fleisch und Bein wie andere Menschen hat. Sofort reißt er ihm den schwarzen Pelz vom Leibe, bewältigt den Widerstrebenden mit noch stärkerer Faust und heißt den verwunderten Bauer Wasser bringen, um den Teufel jetzt auch zu taufen und ihm das geschwärzte Gesicht abzuwaschen. Wer kommt jetzt zum Vorschein? Der Ehemann der Hebamme des Orts, welcher die Freude der jungen Eheleute an ihrem Kinde, ihre Gespensterfurcht und die Notiz, daß Geld im Hause sey, hatte benützen wollen, um in Teufelsgestalt mit leichter Mühe zu Geld zu kommen. Zwar bittet er um Pardon und versichert, das sey gewiß sein erster und letzter Teufelspud, der Landjäger aber erwiedert: Ihr habt heute fischen wollen, jetzt könnt Ihr dafür krebzen, und führt ihn zur Polizei und zum Oberamt ab. (S. M.)

— Tuttlingen, den 1. Febr. Gestern Nachmittag ist aus unserer Mitte der allgemein verehrte Herr Oberamtmann Hörner geschieden, um in seinen neuen Wirkungskreis, als Oberamtmann in Badnang, einzutreten. Seine Verdienste, die er sich durch sein aufopferndes, mit aller Gewissenhaftigkeit und dem größten Eifer ausgeführtes Wirken für die Interessen der Regierung sowohl, wie für das Wohl der Angehörigen des Bezirks Tuttlingen erworben hat, haben eine glänzende Anerkennung gefunden. Die Beamten, viele der achtbarsten Bürger von der Stadt und mehrere Ortsvorsteher und sonstige seiner Freunde vom Lande,

wohl 70 an der Zahl, gaben ihm bis nach Spaichingen das Geleit, so ehrenvoll, daß wohl schwerlich dieses Beispiel in seiner Sphäre von einem andern schon übertroffen worden ist. In Spaichingen schlossen sich die dortigen Bezirksbeamten zu dem Abschiedsmahle an, während dessen Abschiedsreden und heitere Scherze gegenseitig die Rolle gewechselt haben. Wir dürfen mit allem Recht versichern, daß der neue Bezirk unseres Oberamten allen Grund hat, um zu diesem Tausch sich Glück zu wünschen, wir aber scheiden von ihm mit dem redlichen Gefühl des Dankes und der Verehrung und rufen ihm und seiner Familie auf diesem Wege noch ein herzlich Lebewohl zu. (S. M.)

Badnang. Naturalienpreise v. 1. Februar 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	13	36	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	6	40	6	2	4	12
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	8	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	24	3	58	3	36
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	1	24	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	1	12	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	1	20	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernendrod 22 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 7 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 2. Febr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	33	12	49	10	48
" Dinkel . . .	6	15	5	32	3	30
" Weizen . . .	13	—	12	25	11	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	—	7	23	6	6
" Gemischt . . .	—	—	7	6	—	—
" Haber . . .	4	18	3	52	3	42

Badnang. (An die Ortsvorsteher.) Diejenigen Ortsvorsteher, welche die ihnen am 16. und 19. Juni v. J. zur Erledigung zugeschiedenen Wegvisitationsprotokolle bis jetzt nicht zurückgegeben haben, werden an deren Einsendung mit Vollzugs-Nachweis binnen längstens 8 Tagen hiemit bei Warthoten-Bermeidung erinnert.

Den 3. Februar 1853.

Königl. Oberamt.
A. B. Neudörffer.

Badnang. (An die Ortsvorsteher.) Diejenigen Ortsvorsteher, welche die ihnen unterm 16. Juni v. J. zugefertigten Defektprotokolle des Oberfeuersehauers noch nicht mit Vollzugs-Nachweis zurückgegeben haben, werden an deren Wiedereinsendung binnen längstens 8 Tagen bei Warthoten-Bermeidung erinnert.

Den 3. Februar 1853.

Königl. Oberamt.
A. B. Neudörffer.

Badnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redakteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 11. Dienstag den 8. Februar 1853.

Amtliche Bekanntmachungen.

Badnang. (An die Ortsvorsteher.) Am Montag den 21. d. M. Morgens 8 Uhr wird in Ludwigsburg die Prüfung mit den Bewerbern um das Meister-Recht I. und II. Stufe in den Gewerben der Steinhauer, Maurer und Zimmerleute beginnen, und damit auch die Prüfung der Bewerber um die III. Stufe verbunden werden.

Die Bewerber haben ihre Gesuche, belegt mit einem Zeugnisse ihrer Orts-Obrigkeit, daß sie am Ort ihrer Niederlassung ein Heimath-Recht besitzen, und daß sie entweder volljährig oder von der Minderjährigkeit dispensirt sind, und einer Urkunde des hiesigen Oberamts, daß ihrer Zulassung zur Meister-Prüfung kein Hindernis im Wege stehe, längstens bis 15. d. M. dem Oberamte Ludwigsburg zu übergeben.

Die Ortsvorsteher haben Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen, unter dem Anfügen, daß jeder Bewerber I. und II. Stufe 24 fl. und III. Stufe 20 fl. zu den Kosten vorzuschließen habe.
Am 4. Februar 1853.
Königl. Oberamt.
A. B. Neudörffer.

Badnang. Die Ortsvorsteher werden unter Hinweisung auf die Aufforderung im Staatsanzeiger No. 20 beauftragt, den in ihren Gemeinden sich aufhaltenden, dem hiesigen Oberamtsbezirk angehörigen Rekrutirungspflichtigen zu eröffnen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Rechtsnachteile und Strafen für den Fall des ungehorsamen und widerspenstigen Ausbleibens

a) zur Ziehung des Looses

Dienstag den 1. März d. J.

b) zur Musterung

Mittwoch den 23. März d. J.

je Morgens 7 1/2 Uhr auf dem Rathhaus zu Badnang zu erscheinen haben, daß der Bezirks-Rekrutirungsrath am Tag der Loosziehung seine erste Sitzung halten werde, und daß etwaige Berücksichtigungsansprüche, so weit dies nicht schon vorher geschehen ist, jedenfalls an diesem Tage, von welchem an nur noch ein Termin von 3 Tagen hiefür offen steht, geltend zu machen und mit den erforderlichen Urkunden zu belegen seien.

Eröffnungs-Urkunden sind bis zum 16. dieß einzusenden.

Den 7. Februar 1853.

K. Oberamt.
A. B. Neudörffer.

S o h e n h e i m.

Bekanntmachung über die Aufnahme von Lehrlingen der Obstbaumzucht in Sobenheim.

Zu Mitte des Märzmonats werden in diesem Jahre wieder 10 junge Leute zu Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten in der Obstbaumzucht dahier auf mehrere Monate aufgenommen. Der Unterricht, den der Garteninspektor diesen Lehrlingen ertheilt, wird hauptsächlich praktisch gegeben, jedoch in